

Wo früher Bergwerke existierten, gibt es oft auch Venedigermändlgeschichten. Diese Zwerge ähnlichen Männlein waren auf der Suche nach Edelmetallen und -steinen aller Art und sollen mit Hilfe von geheimnisvollen Spiegeln, an der Farbe und am Geschmack des Wassers sowie an besonderen Steinen in Bächen erkannt haben, wo etwas Wertvolles im Boden verborgen ist. Angeblich stammten die kleinwüchsigen Gestalten aus der Stadt Venedig und sollen auch die Wildschönau, besonders Thierbach, manchmal aufgesucht haben, wie auch jenes Venedigermändl, von dem in der folgenden Sage die Rede ist:

Ein kleinwüchsiges Männlein aus Venedig, das die Zauberei vom Teufel erlernt hatte, machte sich jedes Jahr auf den Weg in die Wildschönau. Besonders gerne bat der Venediger in Thierbach die netten Bauern um Nachtherberge. Der Gnom mochte die Thierbacher besonders, denn sie waren nicht ganz so neugierig wie die Menschen anderswo in Tirol. Das Mändl kam jedes Jahr mit leeren Beuteln und verließ Thierbach am nächsten Tag mit Säcken voller Reichtümer.

Schließlich wurden aber sogar die Bewohner des höchstgelegenen Dorfes der Wildschönau neugierig, beim Wirt wurde lange gerätselt, was es mit dem Männlein auf sich habe. Als der Fremde wieder einmal angereist war und bei einem neuen Bauern übernachten wollte, beschloss der Gastgeber, dem Zwerg nachts zu folgen, denn im Jahr vorher hatte man bemerkt, dass der Kleine in der Dunkelheit unterwegs war.

Der Thierbacher schlich also bei Sturm und Regen dem Venediger nach. Dieser machte Halt bei einer Eiche tief im Wald. Er kniete sich nieder und grub am Wurzelwerk herum. Riesige Gold- und Silberklumpen kamen zum Vorschein. Der Bauer wusste nicht, was er tun sollte. Vielleicht würde der Zwerg ihm etwas Edelmetall geben als Dank für die Unterkunft. Aber nein, das Männlein dachte morgens nicht daran, mit jemandem zu teilen und ging ohne ein Wort zu sagen Richtung Venedig. Der Bauer beschloss deshalb, in der Abenddämmerung zur alten Eiche zu gehen. Mit einer Buckelkraxe trug er einige Holzsteigen randvoll mit Kostbarkeiten zu sich nach Hause.

Im nächsten Jahr kam dem Mändl zu Ohren, dass es dem früher armen Hof jetzt sehr gut ging. Es wusste genau, warum es so war. Zornig rannte es zum Bauernhaus des Diebes und forderte den Besitzer auf, er solle die Schätze wieder herausrücken. Doch der Mann schwieg und stritt die ganze Sache ab. „Das wirst du mir büßen, das verspreche ich dir!“ Der Himmel verfinsterte sich, der Zwerg belegte das Anwesen und seine Bewohner in einer fremden Sprache mit einem mächtigen Fluch und verschwand. Das Wasser des Hofbrunnens färbte sich rot, die Tiere im Stall verendeten nach der Reihe und nach vielen weiteren Unglücken musste der Landwirt seinen Betrieb aufgeben und versuchte, vor dem Rachefluch des Venedigers zu fliehen. Ob es ihm gelungen ist, ist nicht überliefert.



Neu erzählt von Julia Klingler aus Thierbach, Zeichnung „Der Venediger“ ebenfalls von Julia Klingler sowie Laura Kostenzer aus Thierbach, Zeichnung „Der Hof wird verlassen“ von Lena Wehrer aus Auffach

Wherever mines existed in these regions there were always tales of Venetian Gnomes. These dwarf-like creatures were always on the lookout for any kind of precious metals and stones and could recognise, with help of a secret mirror, the colour and taste of the water and particular stones in the riverbed, whatever treasures lay hidden beneath the ground. These little men allegedly came from the city of Venice and are often mentioned in the Wildschönau's legends. This is such a legend:

A dwarf from Venice who had learned his magic from the devil himself, came to the Wildschönau every year. He particularly liked the hamlet of Thierbach and often stayed with the friendly farmers there. He liked the people of Thierbach because he found they were not quite as nosy as other Tiroleans. Every year he arrived in Thierbach with an empty sack and left the next day with one full of riches.



By and by the Thierbachers became curious about the little man and they were puzzled by him.

The next time the stranger arrived and took a room at a new farmhouse, his host decided to follow the dwarf. It had been observed that the little man did his work at night.

The host followed the Venetian through rain and storm. He stopped by an oak tree deep in the forest and, kneeling down he began to dig around the roots of the tree. Giant gold and silver nuggets were brought to the surface. The farmer wasn't sure what to do. Maybe the dwarf would give him some of the gold in payment for his accommodation. But he was wrong, the next day the dwarf left for Venice without a word about sharing the loot.

The farmer decided to make his own way to the old oak tree by night and help himself to the gnome's jewels.

With his basket on his back he carried the treasure home.

The next year the Venetian Gnome heard rumours that the once poor farmer was now living the good life and it didn't take him long to guess why. Furious, he made his way back to Thierbach and confronted the thief. He demanded that the farmer return the treasure. The farmer, however denied everything. The gnome was beside himself with rage and promised revenge.

The skies went dark as the gnome placed a powerful curse on the farmer, his family and his farm in a foreign tongue. Then the Venetian Gnome disappeared.

The farmer spent the rest of life trying to escape the curse. Whether he succeeded will never be known...

Newly told by Julia Klingler, illustrated by Julia Klingler and Laura Kostenzer from Thierbach.